

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Freiburger Urkundenbuch

Texte

Hefele, Friedrich

Freiburg i.Br., 1951

290 - Freiburg 1300 April 17: Ritter Johannes Sneweli, Bürgermeister zu Freiburg, unterbreitet seinen Streit mit den Johannitern um das halbe Städtlein vor der Burg Landseck dem Ritter Berthold ...

[urn:nbn:de:bsz:31-70566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-70566)

gewanheit⁸ hantfestin un vriheit, die mir oder minen erben gehelfen oder erlöben möhtin, das wir wider dú vorgeschribenen ding iht getün möhtin elleklich oder an dekeime stucke. Dis geschach ze Friburg in Sant Johannes hof⁹, do man zalte von gottes gebürte tusend un drühundert jar, an dem nehsten mentage nach dem balmetage. Hiebi waren gezúge: brüder Heinrich von Meskilche comendúr des huses ze Torolzhein¹⁰, brüder Wernher von Stöfen comendúr des huses ze Nýwenburg, brüder Walther von Limpburg¹¹ comendúr des huses ze Friburg, brüder Gotbolt von Blómenberg comendúr des huses ze Heimbach, her Bertolt un her Jacob die Sermezer von Nýwemburg, her Gótfrit von Herdern rittere un Gótfrit von Slezstat ein burger von Friburg¹² un ander erber lúte genúge, die dazú gerúfet wurden un geheischet. Un hierúber ze einem ewigen urkúnde so han ich der vogenante Sneweli den vogenanten brüdern disen brief besigelt mit der burger ingesigel von Friburg un mit min selbes ingesigele. Un wir der burgermeister¹³ un der schultheisse un der rat von Friburg dur bette der vogenanten hern Johannes Snewelins un siner wirtinne un siner sune hant dis¹ besigelt mit únsere burger ingesigele ze einem ewigen urkúnde.

290

Freiburg 1300 April 17

Ritter Johannes Sneweli, Bürgermeister zu Freiburg, unterbreitet seinen Streit mit den Johannitern um das halbe Städtlein vor der Burg Landeck dem Ritter Bertold Sermenzer von Neuenburg.

Or. Karlsruhe GLA.: 20/134 (Johanniter). Siegel (besch.) eingehängt: = n. 289 (2.). Rückvermerk (14. Jh.): Landegg.

Bader ZGORh. 15, 233.

Geschrieben von derselben Hand wie n. 208, 209, 214, 215, 217, 288 u. 289; 25 zur Herstellerfrage vgl. n. 306; wohl Empfängerherstellung. Auffallend das vereinzelt unziale N (Z. 4) neben dem kapitalen. Der Schreiber hat sich in der Zeugenreihe an letzter Stelle genannt. Vor Beginn ein Punkt, kein besonderes Schlußzeichen. In formaler Hinsicht sind für den Schreiber Dativformen charakteristisch wie in oberem týtschem lande — bi dem offem wehsel, die sich auch in n. 289 finden. Auch im Formelhaften besteht Verwandtschaft, was dafür spricht, daß der Schreiber auch der Verfasser war. 30

Zur Provenienz: Die Rückvermerke rühren sämtlich von den Johannitern her; die Urkunde wurde also für die Johanniter, wohl auf ihren Wunsch, hergestellt. 35

Zur Sache vgl. n. 289.

289 ^h burg verbessert, anscheinend aus rat ⁱ Zuerst stand disen da, en ist ausradiert.

⁹ Gemeint ist damit wohl der umschlossene Raum innerhalb der Klostergebäude. Vgl. den Stadtplan vom Jahre 1589. ¹⁰ Dorlisheim s. Molsheim

¹¹ Wohl identisch mit Walter des Schenken Sohn von Limburg in n. 288, wo er nicht als Komtur zu Freiburg bezeichnet ist. ¹² Er war also nicht Ritter.

¹³ Bürgermeister war der Aussteller selbst, wie n. 290 beweist. Als Aussteller war er aber nur Privatmann.

Ich Johannes Sneweli ein ritter un burgermeister¹ de[r]^a stat ze Fri-
 bvr̄g in Brisgôwe tûn kunt allen den, die disen brief ansehent alder hõrent
 lesen, das ich der^b missehellige, so^c ich hatte mit den erberen geistlichen
 lûten brûder Heinrich von Messekilch comendûr^d des huses ze Toroltshein
 5 un an des meisters stat in oberm tûtschem lande², brûder Wernher von
 Stõffen comendûr des huses ze Nûwenbvr̄g un brûder Gotbolt von Blûmen-
 berg comendûr des huses ze Heimbach sant Johannes ordens spittals von
 Jherusalem³ umbe das halbe teil des stetelins, das da lit vor der burg^e ze
 Landegge, das^f horti in den wehsel zû der burg^e ze Landegge, so ich mit in
 10 han getan umbe die selbun burg^e: Des⁴ bin ich komen willeklich un bedahtek-
 lich an hern Berhtolt den Sermzer einen ritter von Nûwenbvr̄g, das der sol
 ervarn umbe alle die, die bi dem offem wehsel waren, da ich un die vor-
 genanten brûder Heinrich, brûder Wernher un brûder Gotbolt⁵ überein
 kamen. Un swas der vorenante her Berhtolt ervert un sich entstat, des sol
 15 mich begnügen in dem vorenanten wehsel. Un darnach sol man õch schriben
 die brieve, die man mir geben sol besigelt umbe das vorenante gût⁶. Un ze
 einem urkûnde der dinge, so hievor geschriben stant, so gibe ich in disen
 brief besigelt mit minem ingesigel. Dirre brief wart gegeben^g ze Friburg, do
 man zalte von gottes gebûrte drûzehen hundert jar, an dem nehsten sunnen-
 20 tage vor sant Georgen tag. Hiebi waren, do dis geschach, her Jacob der
 Sermzer, her Sneweli in dem Hove rittere, Gõtfrit von Slezstat, Johannes
 von Mvnzingen Kõppli⁷, Johannes Sneweli und Peter von Seldan un ander
 erber lûte gnûg.

25 290 ^a de im Or., wohl durch Versehen ^b Vielleicht ist vor der das Wörtlein
 in zu ergänzen ^c so verbessert ^d mit Anfangs-E statt O, offen-
 sichtlich verschrieben ^e burg groß geschrieben ^f das versehendlich
 doppelt ^g zweites g verbessert

30 ¹ Im Gegensatz zu n. 289 (s. dort Anm. 13) nennt der Aussteller sich hier
 Bürgermeister, da die Stadt (Bürgermeister, Schultheiß und Rat) hier nicht
 siegelt. ² Ob der in n. 289 namentlich aufgeführte Ordensobere am
 4. April bei dem Abschluß des Tausches in Freiburg persönlich zugegen war,
 ist fraglich. Der Prior (dort) und der Meister (hier) dürften identisch
 sein. ³ Es fällt auf, daß der Freiburger Komtur, der am 4. April
 ebenfalls Zeuge gewesen war, hier nicht genannt ist. ⁴ Der Verfasser

35 fällt hier aus der Konstruktion des mit das begonnenen Nebensatzes.
⁵ Hier vermißt man außer dem Prior von Oberdeutschland wieder den Frei-
 burger Komtur (vgl. Anm. 3). ⁶ Solche dem Aussteller Johannes
 Sneweli ausgehändigten Urkunden sind nicht mehr erhalten.

40 ⁷ Vor Kõppli Interpunktion, so daß Kõppli als selbständiger Name er-
 scheint. Aus anderen Urkunden (UHIGSp.Freib. 1 n. 95 u. 116) geht aber
 zweifelsfrei hervor, daß Kõppli der Beiname des Johannes von Munzingen
 gewesen ist. Dieser Fall ist das Gegenstück zu dem Fall „Zilige“, den
 F. Geiges (Schauinsland 40, 63—78) geklärt hat. Beide Fälle zeigen, welche
 Vorsicht bei Wiedergabe von Namen in den Zeugenreihen geboten ist.